

Ottendorfer Zeitung

Local-Anzeiger für Ottendorf-Drilla und Umgegend.

Bezugs-Preis:
Vierteljährlich beim Abholen von der
Geschäftsstelle 1,20 Mk., frei ins Haus
1,50 Mk.
Einzeln Nummer 10 Pfg.
Erscheint Dienstags, Donnerstags und
Sonnabends Nachmittag.

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Anzeigen-Preis:
Die einseitige Zeile oder deren Raum
20 Pfg., Lokalpreis 15 Pfg.
Reklamen auf der ersten Seite 40 Pfg.
Anzeigen-Akademie
bis spätestens Mittags 12 Uhr des
Erscheinungstages.

Druck und Verlag von Hermann Rühle, Ottendorf-Drilla.

Verantwortlicher Schriftleiter Hermann Rühle, Groß-Drilla.

Nummer 8

Freitag, den 18. Januar 1918

17. Jahrgang.

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Die nächste Prot- und sonstige Markenausgabe findet
Freitag, den 18. Jan. 1918, von abends halb 7 bis halb 8 Uhr
statt und zwar:

Bezirk I bis V (Haus Nr. 1 bis 112 D) in der neuen Schule zu Ottendorf,
Bezirk VI (Ortsteil Moritzdorf Haus Nr. 1 bis 19) im Gäß. z. gold. Ring.
Die Aushändigung der Marken erfolgt nur an Erwachsene gegen
Vorzeigung der neuen Markenbezugsausweisarten.

Die nicht fristgemäß abgeholtten Marken können vor Mittwoch, den 23. Januar nicht ver-
ausgibt werden, da sich die einzelnen Markenlisten bis dahin noch in den Händen der
Vertrauensmänner zwecks vorzunehmender Abrechnung befinden.

Ottendorf-Moritzdorf, am 19. Januar 1918.

Der Gemeindevorstand.

Papiersammlung.

Auf Anordnung des Kgl. k. General-Kommandos XII hat in den Gemeinden
eine Papiersammlung für den Heeresbedarf stattzufinden.

Die Einwohnerschaft wird gebeten, alles entbehrliche Papier bereitzulegen. Die Ab-
holung erfolgt durch Schulkinder

vom 17. Januar ab.

Wegen der unbedingten Notwendigkeit, alles Papier dem bezeichneten Zwecke nutzbar
zu machen, wird die Einwohnerschaft um möglichstes Entgegenkommen gebeten.

Ottendorf-Moritzdorf, am 8. Januar 1918.

Der Gemeindevorstand.

Neuestes vom Tage.

Bei und südlich von Lens war die
Artillerietätigkeit gesteigert. In einzelnen
Abschnitten Erkundungsgesichte, nördlich von
Dones wurden Gefangene gemacht.

Nach mehrstündiger Feuerwirkung stießen
französische Abteilungen nördlich von Badon-
viller vor und drangen vorübergehend in
unsere vorbereiteten Gräben ein.

Zwischen der Brenta und dem Monte
Vertica ging der Italiener nach starker, zeit-
weise zum Trommelfeuer gesteigerter Artillerie-
vorbereitung zum Infanterieangriff über.
Nach sehr heftigen Nahkämpfen gelang es
dem Feind, an einzelnen Stellen in unsere
Gräben einzudringen. Im Gegenstoß wurde
er jedoch aus diesen geworfen. Im ganzen
Angriffstraume ist die vorberstete Kampflinie in
unserem Besitz. Der Gegner erlitt schwere
Verluste. An der unteren Biade wurde ein
feindlicher Vorstoß bei Bressanin rasch zum
Stehen gebracht.

Neue Unterseebooterfolge im Mittelmeer.
Am 30. Dezember hat eines unserer Unter-
seeboote, Kommandant Oberleutnant zur
See Obermüller, vor Alexandria einen
großen bewaffneten, durch Fischdampfer und
Torpedobootszerstörer stark gesicherten, voll-
besetzten Truppentransporter vertickt und
darauf in kühnem Angriffe den Zerstörer der
Sicherung W 08 durch Torpedotreffer ver-
nichtet. Der Transporter hatte nach Be-
obachtung des Unterseebootes anscheinend aus-
schließlich weiße Engländer an Bord. Unter
den übrigen von unseren Unterseebooten ver-
senkten Schiffen, von denen die meisten für
Italien beziehungsweise die Engländer im
Orient Ladung hatten, befanden sich ein
weiterer bewaffneter, von Zerstörern gesicherter
Transportdampfer von etwa 6000 Tonnen,
sowie zwei Mittelgroße Dampfer, die aus
Geleitzügen herausgeschossen wurden.

Geiern fanden weitere Vorbereitungen
in Wien-Bitovsk der deutsch-österreichisch-
ungarisch-russischen Kommission zur Regelung
der territorialen und politischen Fragen statt.
Trotz der vorläufig noch starken Abweichungen
in den Auffassungen der beiden verhandelnden

Parteien konnte in einigen Punkten eine ge-
wisse Annäherung festgestellt werden.

Die amerikanische „Review of Reviews“
schreibt: General Pershings Armee benötigt
viele Monate zur Erreichung ihrer Bereit-
schaft in Frankreich. Frankreich habe sich
weißgeblutet. Das Volk habe gelitten, wie
wenig Völker je gelitten haben. Ungefähr
500 000 Leute erwarben im Kriege die
Tuberkulose. In den letzten Jahren starben
in Frankreich 1 100 000 Menschen und nur
300 000 Kindern wurden geboren.

Laut „Basler Nachr.“ meldet Havas-
aus Petersburg: Die maximalistische Re-
gierung bereitet eine lange Botschaft mit den
Romen der aus Petersburg auszuweisenden
Ausländer vor.

Aus London wird gemeldet: Die
„Sheppin Gazette“ schreibt: In der letzten
Zeit haben wir eine Woche gehabt, wo unsere
Schiffsverluste durchschnittlich 20 000 Tonnen
täglich überstiegen, was also hinsichtlich des
Wertes der vernichteten Schiffe einen Ver-
lust von rund 500 000 Pfund darstellt. Die
Verluste hinsichtlich der Ladung sind bedeutend
größer, besonders im Hinblick auf den bis
aus Amerika ausgenutzten Laderaum der
Schiffe. Wir können wohl sagen, daß die
Höhe der Verluste an Handelsschiffen ein
Drittel unserer gesamten Kriegsausgaben er-
reicht. Durch die ganze britische Presse ging
fürzlich die Meldung über das Ergebnis der
letzten Tankwoche. Dieses Ergebnis bezifferte
sich auf 6250 000 Pfund an verkauften Schaf-
schweinen. Was bedeutet das gegen eine
U-Bootwoche der oben geschilderten Art?
Diese Zahlen beweisen den zunehmenden Ernst
der Lage und müssen das Gefühl eines jeden
dafür lebendig machen, daß nur durch aller-
größte Sparsamkeit in allen Verbrauchsartikeln
und Lebensmitteln das Bestehen Englands
weiterhin ermöglicht werden kann.

Deutliches und Sächsisches.

Ottendorf-Drilla den 17. Januar 1918.

Zu dem am Sonntag stattfindenden
Märchen-Abend haben Kinder nur in Be-
gleitung Erwachsener Zutritt und zahlen auf
allen Plätzen nur halbe Preise.

Fleischammeldung auf die neuen Fleisch-
anmeldearten. Es wird von der königlichen
Amtshauptmannschaft darauf hingewiesen,
daß die Anmeldungen der neuen Fleisch-
anmeldearten für die Woche vom 21.—27.
Januar 1918 am Sonnabend, den 19. Jan.
spätestens aber am Sonntag, den 20. Januar
1918 bei den Fleischern zu erfolgen haben.
Die Fleischherren haben die gesammelten Fleisch-
anmeldearten am Montag, den 21. Januar
mittags 12 Uhr beim zuständigen Vertrauens-
manne in Fleischschalen mit den üblichen Vor-
druden einzureichen. Verspätet eingehende
Anmeldungen müssen aus technischen Gründen
unter allen Umständen unberücksichtigt bleiben,
sobald die Säumigen in der Woche vom
21. bis 27. Januar kein Fleisch erhalten
können.

(M. J.) In der Nummer der Sächsischen
Staatszeitung vom 18. Januar 1918 befindet
sich eine Bekanntmachung der k. General-
kommandos 12 und 19 über Beschlagnahme
und Bestandserhebung von sogenanntem un-
edkten Seegras oder Alpengras.

Eine empfehlenswerte Zeitschrift ist die
von der deutschen Kriegsgefangenenfürsorge in
Bern herausgegebene deutsche Internierten-
zeitung, die anregenden Lesestoff bietet, und
deren Bezug bei dem allseitigen Interesse für
unsere in der Schweiz internierten Krieger
sehr erwünschenswert erscheint. Die Zeitschrift
erscheint wöchentlich, der Vierteljahrspreis be-
trägt 3,20 Mark. Die Bestellung ist bei der
Zentralstelle der Kriegsbeschädigtenfürsorge im
Refektorialgarten Stillingen, Karlsruhe in Baden,
zu bewirken.

In der letzten Zeit finden sich in der
Presse hin und wieder Notizen über die für
den 1. März 1918 vorgesehene Herabsetzung
der Getreidepreise um 100 Mk. für die
Tonne, nach denen in den beteiligten Kreisen
die Meinung zu herrschen scheint, daß diese
Preisherabsetzung nur als Drohung ins
Auge gefaßt worden sei, möglicherweise aber
nur in gemildeter Form oder gar nicht ein-
treten werde. Diese Ansicht ist durchaus un-
zutreffend. Vielmehr ist die am 1. März
1918 eintretende Herabsetzung der für Ge-
treide, Buchweizen, Hirse und Hülsenfrüchte
zur Zeit geltenden Höchstpreise um je 100
Mk. für die Tonne gesetzlich bereits fest-
gelegt worden, und zwar durch § 2 der Ver-
ordnung über den Ausbruch und die Inan-
spruchnahme von Getreide und Hülsenfrüchten
vom 24. November 1917 (Reichsgesetzbl. S.
1082); eine Wiederaufhebung oder auch nur
eine Milderung dieser gesetzlichen Bestimmung
kommt nicht in Frage. Die Landwirte
haben sich also unbedingt darauf einzurichten,
daß der Preisabschlag mit dem 1. März ein-
tritt; es liegt daher in ihrem eigenen Inter-
esse, so viel wie möglich bis zu diesem Zeit-
punkte abgeliefert zu haben.

Als erste deutsche Eisenbahnverwaltung
hat die sächsische die Einrichtung der Monats-
karte auch auf die vierte Wagenklasse aus-
gedehnt. Am 1. März wird, wie wir schon
mitteilten, die Neuerung in Wirkung treten.
Bisher lag ein wesentliches Bedürfnis für
Monatskarten vierter Klasse darum nicht vor,
weil jedermann sich mit der außergewöhnlich
billigen Arbeiterwochenkarte befehlen konnte.
Nach den Bestimmungen des neuen Verkehrs-
steuergesetzes haben jedoch nur Arbeiter An-
spruch auf steuerfreie Bahnfahrt. Infolge-
dessen müssen Arbeiter-Wochenkarten den
Arbeitern zum Verkehr zwischen Wohnort und
Arbeitsstätte vorbehalten bleiben. Die Be-
rechtigung, Arbeiterwochenkarten zu benutzen,
ist künftighin durch eine vom Arbeitgeber
ausgestellte Bescheinigung nachzuweisen.

Zum Erlaß eines Badoverbots für

Mühlen. Aus Kreisen des Bäderhandwerkes
ist das Ministerium ersucht worden, das den
Mühlen das Baden verboten werden möchte.
Zur Begründung dieses Antrages wurde
geltend gemacht, daß die Bäder durch das
Verbot der Herstellung von Konditoreiwaren
benachteiligt seien. Das Badoverbot für
Mühlen werde es ermöglichen, die Bäder
voll zu beschäftigen. Dadurch würden nicht
nur die in den Mühlenbädereien noch
arbeitenden kriegsverwendungsfähigen Leute
freigemacht werden, da ein vollbeschäftigter
Kleinbetrieb verhältnismäßig nicht mehr
Kohlen verbrauche, als ein Großbetrieb. In
einem dem Ministerium erstatteten Berichte
sprach sich die Handelskammer Dresden ent-
schieden gegen den Erlaß eines Badoverbotes
für Mühlen aus.

Reißen. Der Sturm am vergangenen
Freitag mittag hat in dem Rittergut Lötzhain
gehörigen Parke einen Baum (Silberpappel)
von neuen drei Meter Durchmesser umgelegt.
Der Umfang betrug gegen neun Meter; es
dürfte ein Baum von derartiger Stärke in
der Amtshauptmannschaft Reißen kaum
wieder zu finden sein.

In welchem Umfange ein gewisser Teil
der Bevölkerung in der Fleischversorgung
Selbsthilfe übt, geht aus einem Ueberblick
über die Reizner Polizeiberichte hervor, wo-
nach von Mitte Oktober v. J. bis Anfang
Januar d. J. etwa 65 Kaninchen, 25
Hühner, 20 Gänse und 5 Enten geschlachtet
worden sind.

Baugen. Die Stichwahl im Reichstags-
wahlkreise Baugen—Ramenitz ist auf dem 25.
bis. Mt. anberaumt worden.

Seiffenherdorf. Eis Tage ohne
elektrisches Licht war infolge der Schne-
stürme der letzten Tage die Nachbargemeinde
Oberhennersdorf.

Bärenstein. Wegen Kohlenknappheit ist
hier die Gasentnahme für Verbraucher von
früh 8 bis nachmittags 3 Uhr gespart.

Weida. Weibliche Barbier sind keine
Seitenheften, wohl aber daß die hiesige fast
81 Jahre alte Witwe Kapp noch mit ruhiger
Hand ihre Kunden nach allen Regeln der
Kunst verjüngt.

Schönwalde. Bei einer Jagd im
Walde zu Hohenkühnsdorf erschienen kürzlich
vor den Gewehrläufen zwei Ruffen, die man
festnahm. Sie waren bei dem Schießen aus
Angst aus ihrem Versteck entwichen, daß aus
zwei Erdhöhlen, einer Wohn- und einer
Vorratshöhle bestand. Seit Anfang Novemb.
1917, also über 2 Monate, hatten sie sich
darin aufgehalten. Es wurden 1/2 Zentner
Mehl, Brot, Fett u. a., an Geräten vier
Wassereimer, ein Spaten und eine Stalllatz
bei ihnen gefunden.

Deitsch i. B. Im August 1914 erhielt
der aus Tirperdorf gebürtige Soldat Alfred
Luderer bei Schiermed (Elsas) einen Bauch-
schuß. Er wurde von einem Kameraden
verbunden, mußte aber zurückgelassen werden.
3 1/2 Jahre blieb er verschollen und am 10.
Januar d. J. erhielt seine Frau die Nach-
richt, daß der Totgeglaubte in französischer
Gefangenschaft geraten und jetzt nach der
Schweiz gebracht worden sei, um als krank
ausgetauscht zu werden.

Johanngeorgenstadt. Bei einer Re-
vision der hiesigen Bäder wurden bei einem
Bädermeister ungefähr 50 Stollen und 14
Ruchen vorgefunden, die er für dortige
Familien gebaden hatte, während bei einem
anderen Bäder ungefähr 60 Pfund fertiger
Teig zum Stollenbäcken für fremde Familien
vorgefunden wurde. Alles wurde beschlag-
nahmt und die Meister zur Anzeige gebracht.



Der Wahrheit Licht.

Die englischen Minister, insbesondere aber Lloyd George, sind schlechte Propheten. Alle ihre Behauptungen, daß man des U-Boot-Krieges Herr geworden sei, sind durch die Tatsachen kläglich widerlegt worden. Der U-Boot-Krieg nimmt seinen Lauf. Unter den Zeitungsstimmen, die neuerdings der wachsenden Angst über die U-Boot-Not in England Ausdruck verleihen, ist die Auffassung der *Pall Mall Gazette* vom 10. Dezember besonders bemerkenswert. Es heißt da u. a.:

„Drei Mittel stehen uns zur Bekämpfung der U-Boote zu Gebote, und wir müssen sie mit allen Kräften anwenden.“

1. Wir können U-Boote einfangen und zerstören.
2. Wir können Schiffe bauen, um die verteidigen zu können.
3. Wir können schließlich den unbauwürdigen Boden unserer Länder vermehren, um unsere Abhängigkeit von der Einfuhr zu vermindern.

Der Krieg gegen die U-Boote wird jetzt von unserer Flotte mit aller Energie geführt. Es wäre jedoch verfehlt, wollte man diese Flottenleistungen und ihre Ausfichten allzu günstig beurteilen. Die Gefahr ist weder bekoben, noch irgendwas im Schwanden begriffen. Der Feind hat immer noch genug U-Boote, um mehr von unseren Schiffen zu zerstören, als wir entbehren können, und die deutsche Kriegsführung strengt sich mit allen Kräften an, die Zahl der U-Boote zu vergrößern. Der Krieg gegen die U-Boote ist noch nicht im Lande zu vermindern. Unsere Lage muß als durchaus bedauerlich bezeichnet werden, zumal wenn wir in Rechnung stellen, daß unsere Militärtransporte sich nicht vermindern, und daß erstauische Fregatten von Schiffström zum Transport der amerikanischen Armees bedürftig werden.

Wie wir, so macht auch Amerika große Anstrengungen, um seine Lonnage zu vermindern, aber auf beiden Seiten des Atlantischen Ozeans haben die bisherigen Fortschritte den Erwartungen nicht entsprochen. Was die Förderung unserer Nahrungsmittelherzeugung im Inlande betrifft, so ist noch weniger Grund vorhanden, darüber Freude zu empfinden. Das Programm, dessen Durchführung sich die Minister vorgenommen hatten, bestand darin, ein reiches Areal von 2 Mill. Morgen unter den Pflug zu bringen. Aber ich fürchte, daß nur ein geringer Prozentsatz dieses Geländes bebaut worden ist.

Zu den drei oben angeführten Punkten ist folgendes zu bemerken:

1. Der Zuwachs an U-Booten übertrifft nach wie vor die Zahl der verlorenen U-Boote um ein Vielfaches. Die Entente hat alle Mittel zur Abwehr der U-Bootegefahr erschöpft. Eine Steigerung ist kaum noch möglich, so daß also alle Maßnahmen der Entente nicht imstande sind, den Fortschritt des U-Boot-Krieges irgendwas zu behindern.

2. Wie wird es möglich sein, trotz der ungeheuren Anstrengungen diesseits und jenseits des Ozeans, neue Schiffe so schnell in derselben Anzahl wieder herzustellen, wie unsere U-Boote sie zerstören. Das große amerikanische Schiffbauprogramm steht zum Teil auf dem Papier, weil es den Ver. Staaten unmöglich ist, ihre Schiffbauindustrie im Handumdrehen um das Dreifache zu steigern.

3. Selbst wenn es, was nach dem letzten Satz der Zeitung nicht gelungen ist, möglich wäre, jenseits des Ozeans zu bebauen, daß England von der Einfuhr unabhängiger wäre, hätte dies keinen ausschlaggebenden Einfluß auf den Erfolg des U-Boot-Krieges, weil nicht allein durch Erndterückfälle, sondern durch wirtschaftliche Schwierigkeiten aller Art England zum Frieden geneigt gemacht werden wird. Weil es eben wichtig ist, Schiffe mit Wolle, Kupfer, Baumwolle, Holz, Salz, Schwefel, Gummi, kurz mit all den Rohstoffen zu versorgen, deren England zur Fortführung des Krieges dringend bedarf. Daß der U-Boot-Krieg auf dem besten Wege ist, zum endgültigen Siege zu führen,

das beweist die vorstehende sorgenvolle Auffassung eines der bestinformierten und ernstesten englischen Blätter.

Amerikas Kriegsziele.

Wilson's Rede im Kongreß.

In der Rede, die Präsident Wilson am Anfang der Verhandlungen in Versailles im Kongreß der Ver. Staaten hielt, wies er zunächst darauf hin, daß eine wesentliche Frage die sei, ob die deutschen Unterhändler dort im Namen der Reichstagsmehrheit vom 19. Juli 1917 sprachen oder nicht. Dann formulierte er eingehend die Kriegsziele der Ver. Staaten. Dazu führte der Präsident aus: Es soll keine internationalen Geheimabkommen mehr geben, die Diplomaten sollen immer freimütig und öffentlich verkehren. Die zweite Bestimmung ist absolute Freiheit der Schifffahrt auf den Meeren außerhalb der territorialen Gewässer im Frieden wie im Krieg, ausgenommen in den Fällen, wo Meere als Kanal oder zum Teil geschlossen werden könnten infolge einer internationalen Aktion zur Erhaltung des Respektes vor den internationalen Verpflichtungen. Die dritte Bestimmung ist die Beseitigung, soweit das möglich ist, aller wirtschaftlichen Schranken und die Einräumung gleicher Bedingungen auf dem Handelsgebiet für alle Nationen, welche den Frieden bewahren wollen und sich zu besten Aufrechterhaltung gegenseitig verbänden wollen. Die vierte Bestimmung lautet: Es sollen Bürgerrechte nicht gegeben werden, daß die nationalen Klagen bis auf den niedrigsten Stand, der mit der Sicherheit im Innern des Landes vereinbar ist, herabgemindert werden.

Wilson fordert weiter eine freie, weitberzogene und unbedingt unparteiische Schlichtung aller kolonialen Fragen. Sodann wird die Klärung der gesamten russischen Gebiete verlangt. Belgien muß, so sehr Wilson fort, worin die ganze Welt übereinstimmt, geräumt und wiederhergestellt werden, ohne jeden Versuch, seine Souveränität, deren es sich in gleicher Weise wie alle anderen freien Nationen erfreuen soll, zu behaupten.

Das ganze französische Territorium muß frei und die besetzten Teile wiederhergestellt werden sowie das Unrecht, das Frankreich durch Preußen im Jahre 1871 angetan wurde, wofür Wilson im Jahre 1871 im Hinblick auf die italienischen Grenzen nach dem klar erkennbaren nationalen Willen durchgeführt werden soll.

Den Bülkern von Österreich-Ungarn, deren Nationen wir übergeben zu sehen wünschen, muß die erste Gelegenheit einer autonomen Entwicklung gegeben werden.

Rumänien, Serbien und Montenegro müssen geräumt und die besetzten Gebiete zurückhergestellt werden; Serbien muß einen freien und sicheren Zugang zur See erhalten, und die Beziehungen der Balkanstaaten untereinander müssen durch freundschaftlichen Verkehr gemäß den historischen bestehenden Grundlinien von Zusammengehörigkeit und Nationalität bestimmt sein. Den türkischen Teilen des gegenwärtigen osmanischen Kaiserreichs muß unbedingte Selbständigkeit hergestellt werden. Aber die anderen Nationalitäten, die jetzt unter türkischer Herrschaft stehen, wollen eine unzweifelhafte Sicherheit für ihre Lebensbedingungen und eine vollkommen unbedingte Gelegenheit zu autonomer Entwicklung erhalten. Die Dardanellen sollten dauernd als freie Durchfahrt unter internationalen Garantien den Handelsschiffen aller Nationen geöffnet werden.

Ein unabhängiger polnischer Staat, der alle Länder, die von einer un-

zweifelhaft polnischen Bevölkerung bewohnt sind, und der einen gesicherten freien und zuverlässigen Zugang zur See besitzt und dessen politische und wirtschaftliche Unabhängigkeit sowie territoriale Unverletzlichkeit durch internationalen Vertrag garantiert sein müßten, sollte errichtet werden.

Es muß eine allgemeine Vereinigung der Nationen mit bestimmten Vertragsbedingungen gebildet werden zum Zwecke gegenseitiger Garantierung für die politische Unabhängigkeit und Unverletzlichkeit der großen sowie der kleinen Nationen.

Bezüglich dieser wesentlichen Berücksichtigung von Unrecht und Durchsetzung des Rechtes sollen wir uns mit allen Regierungen und Völkern, die sich gegen die verbündeten Kaiserreiche vereinigt haben, in enger Gemeinschaft. Zum Schluß erklärte Wilson, daß Amerika nicht einseitig auf die Größe Deutschlands sei und daß sein Programm nichts enthalte, was Deutschlands Größe beeinträchtigen würde. Der ständige Gesichtspunkt dieses großen und letzten Krieges für menschliche Freiheit ist erreicht worden, und das amerikanische Volk ist bereit, seine ganze Stärke, sein höchstes Streben, seine Unverletzlichkeit und Hingebung einzusetzen.

Sein deutscher Standpunkt ist zu dem Programm Wilsons nur zu bemerken, daß er das Hauptprogramm der Weltmächte mit dem Schein des Rechts zu umkleiden trachtet.

verschiedene Kriegs Nachrichten.

Elia-Vorbringen und die französische Sozialisten.

„Allgemeines Handelsblatt“ zufolge schreibt Albert Thomas über Elia-Vorbringen im Daily Telegraph: Die englischen Sozialisten glauben, daß die französischen Sozialisten für eine Volksabstimmung in Elia-Vorbringen sind. Das ist jedoch nicht die von den französischen Sozialisten vertretene Politik. Der französische Friede, dem Frankreich sich unterwerfen mußte, ist durch Deutschlands eigenen Willen 1914 in Elia-Vorbringen gezwungen worden. Das Recht Frankreichs bleibt unangetastet. Darum muß Elia-Vorbringen an Frankreich zurückgegeben werden.

Italienische Wertschätzung.

Die italienische Presse läßt in Velpredungen zu der Rede Lloyd Georges zwischen den Zeilen erkennen, daß unter den Kriegsjahren Lloyd Georges die besten Leistungen erbracht hat. Die Artikel sind infolgedessen trotz äußerlicher Anerkennung deutlich zurückhaltend. Dagegen findet Wilsons Rede allgemeine Anerkennung.

Die Schaffung nicht.

Nautilus, der bekannte Mitarbeiter des „New York Herald“, berechnet in einem Aufsatz die für einen möglichen Sieg der Entente im Frühjahr 1919 unbedingte erforderliche, im Jahre 1918 zu erbauende Schiffstonnage auf 20 Millionen Tonnen.

Davon würden, da die übrigen Entente-Staaten höchstens fünf Millionen Tonnen bauen können, 15 Millionen Tonnen auf Amerika entfallen. Dazu sei Amerika aber in keiner Weise imstande, da für eine solche Leistung alles in allem allein 2 Millionen Arbeiter erforderlich wären.

Die Auslastung findet in Marinereisen als eine Widerlegung der letzten Ententebehauptungen um so mehr Beachtung, als englische und amerikanische Schiffsverträge, darunter der amerikanische Vertrag des Daniel, die Leistungsfähigkeit des amerikanischen Schiffbaues für 1918 übereinstimmend auf 2 bis 2½ Millionen Tonnen, also etwa den 7. Teil der oben genannten Summen beziffert haben.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Den im Seerechtsdienst beschäftigten Beamten, auch den zu Dienstleistungen heran-

gezogenen Pensionären und Parteigeldempfängern wird eine einmalige logische jährliche Kriegsteuerungszufuge gewährt, die bei Pensionären 200 Mark, außerdem für jedes Kind 20 Mark, bei den Unverheirateten mit einem Gehalt bis zu 6000 Mark 150 Mark beträgt, ausschließlich der Beamten mit einem höheren Wohnungsgehaltzuschuß als dem der Klasse III des Tarifs.

Am badischen Landtage hielt der neuernannte Staatsminister Freiherr v. Bodmann seine Programmrede, in welcher er einwangslos betonte, das Streben unserer Feinde sei darauf gerichtet, uns deutsches Land zu entreißen im Westen und Osten und unsere, wie unsere Bundesgenossen wirtschaftliche Erschließung zu verhindern, wenn nicht gar zu vernichten. Darum müsse das deutsche Schwert uns den Frieden erzwingen. Und da dürfen wir auf Hindenburg vertrauen, daß das Jahr 1918 uns den Sieg und Frieden bringen werde.

Polen.

Der Entwurf des polnischen Wehrgesetzes ist fertiggestellt und soll demnächst dem Regimentsrat vorgelegt werden. Er läßt sich hauptsächlich auf das russische Wehrgesetz, ist aber auch in einzelnen Teilen dem deutschen, österreichischen und französischen Gesetz nachgebildet. Für alle Wehrangehörigen wird zweiseitige Dienstpflicht festgelegt, außerdem militärischer Hilfsdienst für den Kriegsfall, zu dem alle Staatsangehörige zwischen sechzehn und sechzig Jahren einberufen werden können. Außerdem werden für die Jugend zwischen sechzehn und zwanzig Jahren obligatorische Ausbildungsjahre nach Schweizer Muster eingeführt. Die aktive Dienstzeit umfaßt zwei Jahre, die Reservezeit, die Landwehr zehn Jahre. Zum Landwehrdienst sind die 18- bis 20jährigen und die 40- bis 60jährigen verpflichtet.

Frankreich.

Kammer und Senat sind wieder zusammengetreten. Dabei hielten die Vizepräsidenten Ermengil Anträge, in denen sie die Aufgabe Elia-Vorbringens verlangten. Sie führten die Worte Lloyd Georges an, der als Vizepräsident des Senats der Wehrmacht erklärt habe, daß England die französische Demokratie in ihrer Fortdauer einer Überprüfung des großen im Jahre 1871 begangenen Unrechts bis in den Tod unterliegen werde. Schließlich richteten sie an die Kammer die Aufforderung, den Bürgerkrieg zu wahren. Dechaneux wurde zum Kammerpräsidenten wiedergewählt. Die sozialistische Kammergruppe forderte eine Anfrage über die diplomatische Kriegsführung an.

Rußland.

Das schwedische Blatt „Aften Tidende“ behauptet, aus guter Quelle erfahren zu haben, daß man in Helsingfors einen Plan aufarbeite über eine eventuelle Vereinigung Finnlands mit Estland. Ein Sonderauschuß werde mit dem Studium der Frage beauftragt. Man glaubt jedoch, daß Deutschland dagegen Einspruch erheben werde; ein gleiches gilt von Estland, wenn die Karliaken nicht am Ruder bleiben.

Amerika.

Nach einer Meldung aus Washington hat der Oberste Gerichtshof der Ver. Staaten das militärische Dienstpflichtgesetz aufgehoben. Der Oberste Richter White erklärte, das Gesetz passe in den Rahmen der Verfassung, da der Kongreß die Macht habe, Krieg zu erklären, was von selbst die Macht in sich schließt, die Bürger zum Militärdienst in der Heimat und im Ausland zu zwingen.

Nach englischen Blättermeldungen haben in Mexiko neue Unruhen ausgebrochen. Bei Juarez kam es zwischen den Truppen Carranzas und den Banditenhaupten Villaz zu Kämpfen. Die amerikanischen Truppen sind zur Grenze aufgedrungen, um Grenzverletzungen zu verhindern. Es ist den Truppen Carranzas, trotzdem sie Kräfte hatten, nicht gelungen, die Räuberbanden Villaz zu vertreiben. Diese haben sich einiger Dörfer an der Grenze bemächtigt.

Verstrickt.

Ein Roman von H. von der Elbe.

(Fortsetzung)

„Und hier aus unserer Gegend sind Sie auch nicht?“

„O nein, Mir' schön, Ungar, Ragbar.“

„So weit sind Sie hergekommen? Rügen Sie denn hier sein?“

„Mir' die Hand, Mir' mich im Augenblick wie im Himmel — vor einer Heiligen.“

„Adele zog sich beiseite zurück; in diesem Augenblick sah sie Vater aus dem Tor, wannas sich umgestand auf's Pferd und jagte dem Hiesel weg davon. Es blieb Deuts nicht übrig, als zu folgen, doch zog er, bevor er auch davonpöprente, noch einmal tief vor dem jungen Mädchen den Hut.“

Einwas erschrocken von der Weise des Fremden, verließ Adele die Wache und lief zu der Schwester hinter, die weinend mit beiden Händen ihre Augen bedeckte und vor Erregung bebend an einem Baum lehnte.

„Suzanne, liebe, beste, komm, sei nicht so krank. Weilen ist doch schön, und bald leid ich wieder hier.“ so versuchte die Arglose zu trösten.

Die ihr einen Augenblick sorgungslose Altes, an Selbstbeherrschung gewöhnt, bekämpfte tapfer ihren Schmerz. Dann gingen sie miteinander dem Hause zu, denn die Zeit der Abfahrt war gekommen.

Der Landbauer, der die Reikenden zur Station bringen sollte, fuhr eben langsam zum Stall her auf den Hof. Darnies, der Diener,

warste vor der Haustür neben verschiedenen Gepäckstücken.

Als die Schwester zur Mutter eintrat, stand diese mitten im Zimmer und ließ sich von Maria den Schiler vorbinden; Josephine hielt den Schirm, auf den die Schwägerin sich, zur Betonung ihrer Schwäche, zu stützen liebte.

„Da kommt also wirklich, Suzanne?“ sagte die Mutter mit ihrem Lächeln. „Ja, dachte, du hättest mich und unsere Altesse vollständig vergessen. Statt mit Adele herzukommen, hättest du für deine frange Mutter sorgen sollen.“

Als sie unten ankamen, fanden Frau Rälmsle und die beiden Pausmädchen auf der Diele, um der grüßigen Frau Lebenswohl zu sagen. Darnies hielt den Wagenflügel offen, bereit, die Damen hinzuzuführen.

Frau von Bernhammer's langes, blaßes Gesicht zeigte den Ausdruck von Traur; hoch erhobenen Hauptes reichte sie der Haushälterin die Hand zum Kusse, grüßte die ankommenden Mädchen mit laun merkwürdig Reigen und verließ ohne ein Zeichen von Bewegung das Haus ihres Gatten. Als Suzanne die Schwelle überschritt, wandten ihre Knie, und sie vermodte sich kaum aufricht zu halten.

„Nichte Mama,“ rief Adele am Wagen lebend, „ich mich doch misfahren, da ist in noch ein vierter Akt!“ Die Scheidende wandte sich ihrer Tochter zu, ein wilderer Ausdruck kam in ihre Rüge, ihre Lippen bebten, als sie sprach: „Das sein, Darnies, wir brauchen den Hof ihr Handgepäck. Am Sommer kommt du mit Tante Joha zu mir.“ Und dann wendte sie sich heraus, nahm den Kopf ihres Kindes zwischen

beide Hände und lächelte das junge, frische Gesicht an.

Als die Mutter sie losließ, trat Adele erschrocken zurück. „Im Sommer,“ flüsterte sie, „im Sommer?“ wie sollte sie das verstehen; im Sommer waren die beiden längst wieder hier.

Suzanne und Maria ließen ein, der Bediente schwang sich auf den Hof, und der Wagen fuhr ab; als er auf der kurzen Allee zur Seite bog, flatterte Suzannens weißes Tuch aus dem offenen Fenster.

Tante Josephine legte den Arm um die wie erkrankt dahelende Adele, aber deren blühende Wangen ein paar klare Tropfen rannen, und lächelte das betroffene Mädchen in die Zimmer.

„Tante Joha,“ rief Adele aufschluchzend, „was hat Mama gemeint, als sie sagte, wir sollen im Sommer zu ihr kommen?“

„Beruhige dich, mein Herzchen, sei verständig und höre mich an.“

Adele nickte und richtete ihre feuchten Augen erwartungsvoll auf die Tante, die ihr ausdauernd, der Arzt habe geraten, die Frange solle mal ein halbes oder ganzes Jahr in besserer Luft zubringen.

„So lange, ach, deshalb war Suzanne so traurig.“

„Ja, Suzanne ging ungeniert fort.“ Nach einer Stunde kam der Wagen von der Station zurück und brachte Josephines Hofe mit vielem Gepäck und dem Schoßhändchen der Dame nach Marie.

Abends Einigung wurde im Spielen mit dem braunen landwärtigen Radelfhändchen wieder froh und übermütig, sie sollte mit dem

stehenden Wlson durch alle Zimmer, half auspacken, bewunderte, verursachte aber nur Unordnung.

Als Frau von Bernhammer schlief, war bei der Abreise seiner Frau nicht zugegen zu sein, — er glaubte es nach ihrem harten Ausdruche nicht zu können — ritt Gagerud's Verwalter auf den Hof und richtete eine Besichtigung seines Herrn über Viehverluste aus.

Bernhammer hatte den „potenten“ sagte, wie er den Verwalter heimlich nannte, häufig gesehen, indes vom Vater gehört, daß er braudbar sei. Während sie zusammen vom Hofe ritten, entließ sich Bernhammer sich, mit nach Ambental zu kommen.

Er hatte sich gekümmert, Hermann Gagerud sein Familienmitglied und den Beschluß der Trennung von seiner Frau mitzuteilen. Der um zehn Jahre Jüngere konnte so läßt und demütig urteilen, daß dem viel temperamentvolleren Älteren allemal bei des anderen weichen Ermahnungen die Galle überließ. Der hatte gut reden, er sah Frau Odia selten, und nur, wenn sie in halbvollem Gesellschaftsumgung war. Nun aber, da er seinen Kramt ohnehin irgendwo hintragen und bergessen wollte, glaubte er, es sei an der Zeit, dem Verwandten, der ihn von allen Nachbarn am nächsten stand, das Sorgenfalle mitzuteilen.

Nach der Begegnung mit den beiden jungen Mädchen, als der tief erregte Vater seinem Begleiter voranzog, war jeder mit seinen eigenen ausfließenden Gedanken beschäftigt.

Bernhammer lebte und wohnt empfindende Seele kammerte um sein Kind, daß er von sich



Von Nah und Fern.

Der Staatsanwalt und die Höchstpreis-Überschreitungen der Gemeinden.

Gegen den Oberbürgermeister und einem Stadtrat von Neudorf hat der Staatsanwalt ein Ermittlungsverfahren wegen Höchstpreisüberschreitungen eingeleitet. Es heißt, daß das Kriegswunderwerk gegen alle Normen und Großbetriebe, die sich ähnliche Verhältnisse zueinander kommen lassen, einzuschreiten gedenkt.

Gasnot in Dresden.

In Dresden ist eine Gasnot durch entstanden, daß sich die Behörden infolge des andauernden Kohlenmangels genötigt gesehen haben, den Gasdruck zu vermindern. Dadurch ist das Kochen mit Gas, so gut wie ausgeschlossen, und auch die Gasbeleuchtung hat sich erheblich vermindert.

Bekämpfung der Raupenplage an Obstbäumen.

Das in diesem Jahre in mehreren Provinzen beobachtete außerordentlich starke Auftreten der Goldadermotte läßt zur Bekämpfung einer Obstschädlingsart im kommenden Jahre die gründliche Bekämpfung dieses Schädling unbedeutend notwendig erscheinen. Seine Vermeidung geschieht in der Weise, daß die nach dem Anbau des Obstes auf den Bäumen verweilenden Raupen (Carpocapsa) spätestens bis Ende Februar aus den Bäumen durch Ausschneiden entfernt und verbrannt werden.

Ein Kleinbahnunfall.

Als neulich früh der von Niedermarchardt nach Minien (Kreis Gelle) fahrende Zug auf der Haltestelle Tönninghausen eintraf, bemerkte man, daß verfallen worden war, von der Haltestelle Minien den Zugführer, Fahrgäste und Gepäck auszunehmen. So mußte denn das Fahren nach Mörser unterbrochen, das Bergelohnte holen und dann nach Tönninghausen zurückfahren. Die dadurch entstandene Verpöschung konnte aber fast ganz wieder eingeebnet werden, was die Leistung der Kleinbahn wieder im besseren Licht erscheinen läßt.

Abfertigung eines Postwagens.

Bei einer Fahrt über die Abfertigung des Postwagens, des höchsten Verkehrs in Karlsruhe, ist der mit fünf Reisenden besetzte Postwagen bei Apsprache abgefahren. Alle fünf Reisenden und der Postillon erlitten schwere Verletzungen.

Der Goldschlag der Knechtsteden.

Bei einer bei der Ortsarmen Kasse in Knechtsteden in der Provinz Posen vorgenommenen Durchsicht des Kassenbuchs wurden von dem Kassierernachschreiber fünf 2000 Mark Goldscheine und für 570 Mark Silbergeld vorgefunden. Diese Summen wurden beim Postamt in Papiergeld umgewandelt und dieses der K. aufgehängt.

Werkwürdige Selbstmordtätigkeit.

Die Viehzucht in der Gemeinde Hagenau hat zu einem merkwürdigen Ergebnis geführt. In der drei großen Dörfern umfassenden Gemeinde wurde die Schweinezucht ganz ausgeschlossen, denn die herumirrenden Stiere schlief mit einer Gelamtszahl von 12 Stück vorliebhaft ab. Die geringe Zahl ließ Bedenken aufkommen, ob sich nicht mancher Schweinezüchter etwas brachial habe. Und siehe da, eine behördliche Nachschau ergab, daß die Schweinezüchter der Gemeinde nachfolgend tatsächlich in der Nachmittagszeit sehr weit zurück sind, denn sie wies ein Ergebnis — von über 200 Schweineköpfen auf.

Im Schneesturm verlorene.

In Ostpreußen ist in den letzten Tagen infolge der stürmischen Winde und heftiger Schneestürme eine größere Anzahl Personen verloren. In einem einzigen Tage fanden auf diese Weise sechs Männer, eine Frau und ein Kind den Tod.

Ein Panther in den Straßen einer französischen Stadt.

Während einer Ausstellung in Nancy an der Rue de la Paix trat ein Panther aus einer Menagerie aus. Er irrte die ganze Nacht umher und erst am Morgen ein schmerzhaftes Mädchen an, das tödliche Verletzungen erlitt. Schließlich wurde das Tier durch Gewehrschüsse getötet.

Eine Räuberbande in Lublin.

Wie aus Lublin berichtet wird, hat dort ein Mann, dessen Verbrechen noch nicht festgestellt sind, in Lublin ein Verbrechen auf Grund gefälschter Dokumente von den Behörden Unterstützung bei

der Handlung bei dem Kaufmann Herzog Wich erhalten und ist am letzten Abend in dessen Wohnung erdrosselt. Die der sofort Verdacht schöpft, erludete um Gendarmehilfe, welchem Wunsch der vermeintliche Mörder, der mit großer Sicherheit austrat, bereitwillig entsprach. Nach Durchführung der Handlung, wobei der Täter 150 000 Mark an sich nahm, befuhr er, sich zu verhalten. Nun hat der Gendarmenkommandant um Legitimation oder Ausnahme eines Protokolls und nahm den Schwindler, der sich weigerte, ihm auf Postenkommando zu folgen, in Haft.

Die Kriegsschiffe des Millardärs.

John Rockefeller schenkte der Rockefeller-Stiftung einen Schatz im Betrage von 5 Millionen Dollar.

Kriegsereignisse.

4. Januar. Fast an der ganzen Westfront lebhafteste Artilleriekämpfe. — Seit dem 1. Januar sind auf dem westlichen Kriegsschauplatz 23 Flugzeuge und 2 Hellschiffabteilungen abgeschossen worden.

5. Januar. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz in einzelnen Frontabschnitten lebhafteste Feuerkämpfe. — Zwischen der Westfront und dem Ostfronten sind die Fronten in einzelnen Abschnitten lebhafteste Feuerkämpfe. — Zwischen der Westfront und dem Ostfronten sind die Fronten in einzelnen Abschnitten lebhafteste Feuerkämpfe.

Der polnische Regenthschaftsrat in Berlin.

1. Czajkowski, 2. Kozłowski, 3. Fiedorowicz.



Der polnische Regenthschaftsrat mit dem Ministerpräsidenten v. Andrzejewski hat sich in Berlin und Wien den Monarchen vorgestellt. Die Herren

Die Verträge Noodelkers haben damit eine Höhe von 130 Millionen Dollar erreicht. Ein großer Teil der Einnahmen der Stellung wird für die Vindierung der Red der vom Kriege betroffenen Amerikaner verwendet.

Schiffkatastrophe an der chinesischen Küste.

Polnische Blätter sind aus London berichtet, daß der Dampfer „Lochi“ nach einem Zusammenstoß bei Shanghai gesunken ist. Hundert Personen sind ertrunken.

Kunst und Wissenschaft.

Die „Arbeitszeit“ der Weibchen.

Über die Lebensdauer der Weibchen ist schon mehrfach berichtet worden, meistens schmerzlicher und interessanter aber ist die Verrechnung, wieviel von der Lebenszeit eines Weibchens seine „Arbeitszeit“ ausmacht. Diese Arbeitszeit ist in jedem Fall außerordentlich kurz, denn eine 38 Zentimeter-Ranone z. B. braucht zum Fortschleudern eines Weibchens im Gewicht von 700 Mikrogramm mit einer Geschwindigkeit von 940 Metern knapp 0,03 Sekunden. Um denselben Arbeitsaufwand zu vollbringen, würden 12 Pferde nicht weniger als 10 1/2 Stunden brauchen. Da eine 38-Zentimeter-Ranone ungefähr 150 Schiffe enthält, die das Rohr angeleitet werden muß, beträgt die Arbeitszeit im Leben einer 38-Zentimeter-Ranone 4 1/2 Stunden. Eine große Weibchen braucht für einen Schuß

dem Monstros auflebende Artilleriefähigkeit. — Die unterbrochenen Verhandlungen in Breslau werden wieder aufgenommen.

6. Januar. In der französischen Front erhöhte Geschwindigkeit. Französische Vorstöße in der Champagne und im Wald von Ailly werden abgemittelt. — 15 feindliche Flugzeuge und 4 Hellschiffabteilungen werden abgeschossen. — Im Lombardgebiet und an der Brenta Artilleriekämpfe.

7. Januar. Bei Nizza und auf dem nach Combray führenden Straßen heftige Artilleriekämpfe.

9. Januar. Angriffe englischer Erkundungsabteilungen in Flandern scheitern unter schweren Verlusten für den Feind. — Bei Nizza greifen die Franzosen in vier Kilometer Breite an; sie gelangen an einzelnen Stellen in unsere Positionen, werden dann aber wieder in ihre Ausgangsstellungen zurückgeworfen.

Gerichtshalle.

Berlin. Wegen Diebstahls in mehreren Fällen war der 38-jährige Johann Schütz, geb. Kurland angeklagt. Die Angeklagte erlitt eines Tages in einem Zimmergeheimnis in der Friedrichstraße und ließ sich eine Anzahl wertvoller Kleidungsstücke vorlegen, da sie ihrem Gatten, der als Major im Felde stehe, einen besonders schönen Ring zum Geschenk machen wollte. Sie verhandelt es, die Kaufmannschaft

der Verkaufserlöse abzulenken, um sich durch einen schnelleren Gewinn in den Besitz eines Ringes zu setzen. In ähnlicher Weise operierte die angeklagte Frau Major in verschiedenen anderen Juweliergeschäften, in denen sie Kaufmannschaften im Werte von über 15 000 Mark erbeutete. Das Urteil lautete auf ein Jahr Gefängnis.

Schnelldemühl.

Die Strafkammer verurteilte den Müller Heinrich Benzel aus Berlin wegen Diebstahls von zwei Jahren einem Monat Haftstrafe, 1000 Mark Geldstrafe und fünf Jahren Ehrverlust.

Landwirtschaft.

Umwandeln von schlechtem Ackerland in Wiesen.

Wiesen ist zwar im Kriege nicht angängig, ist aber aus Friedenszeiten oft sehr zu empfehlen. Im Kriege ist es nicht angebracht, weil die Viehfütterung vorgeht, dann aber auch, weil die Ackerfrüchte fehlen und zu teuer sind. Die in den folgenden Ausführungen angegebenen Preise sind Friedenspreise. Als eine passende Düngung hat nicht vergessen werden. Beim Umbrechen des zur Umwandlung in eine Wiese bestimmten Landes muß unter allen Umständen eine Düngung mit sechs Zentner Thomaschlackenmehl und vier Zentner Kainit angewendet werden, denn sie bildet zweifellos die Grundlage für die folgenden Ernten. Im darauffolgenden Jahre ist nur noch eine Düngung mit drei Zentner Thomaschlackenmehl und drei Zentner Kainit, im dritten Jahre eine solche von drei Zentner Kainit und etwa zwei Zentner Thomaschlacke nötig. Eine solche Düngung ist insofern, auf allen Wiesen von leichter, sandiger, humoser oder moorigen Bodenbeschaffenheit eine hohe Steigerung der Erträge — zuweilen bis auf das Doppelte — herbeizuführen. Aber, wird mancher Landmann denken, eine solche Düngung kostet viel Geld, und dann ist es fraglich, ob überhaupt noch etwas dabei herauskommt. Ganz gewiß! Die Kosten sind durchaus nicht so groß; sie betragen für die künstlichen Düngemittel etwa im ersten Jahre 13 bis 14 Mark, in den folgenden Jahren 7 bis 8 Mark pro Morgen. Ein Beispiel sei es nicht, doch diese Mehrausgabe selbst in ungünstigen Jahren durch die Steigerung der Erträge doppelt, ja dreifach gedeckt wird. In vielen Fällen liegt der Ertrag von 22 auf 35 Zentner, resp. von 25 auf 40 Zentner. Wiesen, die bisher in günstigen Jahren nicht über 13 bis 14 Zentner Neu von geringer Qualität pro Morgen lieferten, brachten schon im ersten Jahre nach der Stickstoffdüngung einen Ertrag von 22 bis 24 Zentner, der durch weitere Düngung noch beträchtlich gesteigert werden kann. Hierzu kommt noch die ganz bedeutende Steigerung der Qualität durch diese Düngung, denn der Gehalt an Eiweiß im Neu steigt dadurch um mehr als 5%, der an Fett um etwa 1,5%.

Gemeinnütziges.

Gegen Viehdiebstahl.

Ein sehr natürliches Hilfsmittel sind gedörrte Langhirnen in rotem Wein eingeweicht; ebenso empfehlenswert ist folgendes Mittel: Man zerstoße ein Ei erst feinst, dann mit einem Teelöffel Zucker, gieße ein Glas guten Rotwein darauf und genieße täglich in kleinen Portionen ein Glas so präparierten Weines. Man wird die gute Wirkung bald verspüren.

Bei hart erkranktem Körper.

weide den kalten Trank oder etwas mehr in vorherigen Trankes, damit der Körper sich nicht zu sehr erhitzt. Heftiger alter Magenkatarrh, ausgebildet der Schilddrüsenentzündung oder Lungenschwindsucht können die Folgen eines unbedachten Trankes sein.

Hilfskräfte aufzurufen.

Man reißt die heftigsten Kräfte mit einem weichen reinen Schallkapsel, der in eine Mischung von lauem Wasser mit Salzwasser getaucht wurde, rein ab, wobei der Lappen, sobald er beschlagen ist, erneuert werden muß, ohne aber darauf, den Hut nicht zu nah zu machen, damit er die Form nicht verliert. Ist der Hut auf diese Weise rein geworden, so wird er mit einem weichen Reintuch trocken gerieben und dann dem Strich nach glatt gebürstet. Der Hut hat nun wieder ein ganz frisches Aussehen und die Kaufmannschaft durch diese kleine Mühe ein ganz neues Aussehen, namentlich wenn die Familie groß ist und mehrere hauptsächlich Kinder im Hause sind.

geben, das er ihr lassen mußte, bis er in diesem Augenblick lagte.

Franz Denta, klagte mit Behagen an das hübsche, junge Ding, das sich ihm so freundlich zugewandt hatte. Ein lächerlicher Scherz und unförmlich, sehr unförmlich; ließe sich vielleicht etwas anbandeln.

Die Heider von Marie grenzten an die von Sinfant; vor ein paar Jahrhunderten war es eine große Herrschaft gewesen, dann wurde der reiche Besitz durch Erbteilung, Heirat und schwere Steuern auseinander gerissen.

Da Herrmann keinen Sohn hatte, war ihm der Gedanke gekommen, die treffliche Hermann möge eine seiner Töchter heiraten, dann könne endlich nach Abfindung der anderen Kinder, das von alterer Zusammengedrückte wieder vereinigt werden. Später hatte er, unter seiner eigenen unglücklichen Ehe leidend, alle Schicksale für seine Kinder aufgegeben; der Mitternacht zwischen Egerud und den beiden Mädchen war auch zu groß. Sufanna, die Heider, die kaum je einem Manne einen freundlichen Blick gewandt, eine heute auf immer, und Adèle, von lächerlichen Mädchen, war doch wirklich noch ein halbes Kind.

Das Herrschafts von Sinfant hat einen freundlichen Blick als der alte Herr auf Franz, der von den Leuten „das Schloß“ genannt wurde. Das Haus war zu Anfang des vorigen Jahrhunderts bei Kriegeszeiten abgebrannt und in leichtem Wiederaufbau wieder aufgebaut worden, es machte indes in seiner ganzen Anlage einen durchaus herrschaftlichen Eindruck.

Herrmann Egerud kam seinen Gatt in dem geschäftig ausgetasteten Haus mit ausgebreiteter Hand entgegen. Der Quäker, klein, aber kreischend, mit blondem, schon etwas gelbem Haar, vollem Bart und freundlichem Blick, hieß den Besucher willkommen und führte ihn in sein behagliches Wohnzimmer.

„Denta wird dich ausgerechnet haben“, sagte er, mit dem freundschaftlichen Blick nehmend, „was dich dich mit für die beiden Töchter und den fünf jährigen Schweine geizt hat; wenn er zu die kommt, kann ich deine Forderung danach einrichten; ich glaube, die Preise stehen jetzt an.“

Egerud, ein stämmiger Landwirt, lebte nur in den Bestrebungen für seinen Beruf. Nachdem er seinen Gehältern ihren Anteil ausgezahlt und seinen Besitz durch eigene Arbeit und beherrschende Anprüche von der letzten Hypothek befreit hatte, empfand er mit Stolz seine Art zu leben als die einzig richtige.

Er war eine von jenen stillen Naturen, die alles, was sie fühlen und tun, als selbstverständlich und maßgebend ansehen. Er wollte nicht strengen, dazu war er zu wohlwollend und gutmütig, aber er legte ein blickendes Charaktergepräge: „Welch Glück, daß ich nicht bin wie die da.“

Er regte regem Familienleben kam er mit dem Blick von den Gärten des Augenblicks beherrschten seiner Herrschaft als aneinander und ließ ihn den Verkehr mit seinem nächsten Nachbar nicht so häufig auslassen, wie es bei mehr Abwesenheit geschehen sein würde. „Niemand bringt mir gleich mein Prä-

händ“, sagte der Hausherr, nachdem der Viehdiebstahl behauptet war, „du bist natürlich mit. Ich bin kein Schlemmer, wie du weißt, aber zum Essen werden lange es immer.“

Der Diener, der in der Erregung des Tages seinen Koffer gerührt geöffnet, oder — er wachte es nicht — vielleicht auch nicht geöffnet hatte, schrie nach dem Mann plötzlich seinen leeren Magen.

Der Diener trat ein und breitete über den Tisch ein weißes Tuch — es war hier alles ästhetisch und korrekt. Der Gast rief sich zufrieden die Hände: „Ja, ja, alter Junge, ich habe einen Mordshunger.“

Ein große Schüssel mit Käse und Schinken, Brot und Butter, und eine Flasche leichten Mostweins wurden aufgetragen.

Als die Herren mit ihren Zigarren wieder am Fenster saßen, begann Herrmann gedreht: „Na, wie soll ich gleich sagen? — Daß ich schon längst mit meiner Frau wie Hund und Katze lebe, weißt du — weiß die ganze Welt.“

„Aber bitte, Richard, doch natürlich nur meine, vorübergehende Störungen, auf die man kein Gewicht legen darf. Vielleicht wäre es besser, du sprichst gar nicht darüber.“

„Ich was, die Geschichte läßt sich nun nicht mehr tollschweigen. Wir haben uns aneinandergelegt und trennen uns, und vielleicht für immer. Sie tritt eben ab.“

„Über das ist ja unbegreiflich von dir!“ rief Egerud mit ungeduldiger Festigkeit. „Deine älteste Tochter hast du von dir gegeben und hast mir erzählt, daß deine Frau das Mädchen tyrannisiere. Wie konntest du dich von deinem Kinde trennen, wie konntest du es opfern?“

„Man wählt immer von zwei Übeln das kleinere. Ich hielt es mit Lydia nicht aus.“ Egerud schüttelte verständnislos den Kopf. Solche Selbstsucht konnte er unmöglich gutheißen. Doch brangte er jede harte Äußerung zurück. Nach kurzem Bestimmen fragte er: „Und was willst du allein mit deinem lebenswichtigen Bäcklein anfangen? Keine bedarf doch gewiß noch der mütterlichen Fürsorge?“

„Sie ist fast acht, der Schule entwachsen; ihre Mutter hat sich von jeder Mithwenig um sie gekümmert, und ich habe ihr sie und mich glänzend gelorgt.“

„Eine fremde Hausdame?“

„Nein, Herrmann, keine Fremde, ich habe meine Schwester Josephine Turrau bestimmt, ganz zu uns zu ziehen.“ Mit vor Triumph tollenden Augen sah er den Freund an.

„Josephine Turrau!“ Das gebräunte Gesicht Egeruds wurde um eine Schattierung dunkler. „Sie! Und fällt du wirklich deine weitgewandte Schwester für geeignet, ein so unehrliches, lebhaftes Weib wie Adèle in richtiger Weise zu kontrollieren? Das Weibchen, die mit dem Ström der Mode schwärme.“

„Nimm eine, Sufanna ist mit ihr weg, sie wollte ohne das Mädchen abfolgt nicht daran.“

(Fortsetzung folgt.)



Batterien

sind wieder eingetroffen.

Hermann Rühle.



Aufdrucke auf Trauer-Schleifen

Trauerbriefe

und Trauerkarten nebst Briefköpfen innerhalb 2 Stunden

Buchdruckerei Hermann Rühle Ottendorf-Okrilla

Pflaumen

Hochstämmige Pflaumenbäume, große blaue Hauspflaumen und zeitige Sorten empfiehlt

Grafe's Baumschulen, Lausa.

Plakate

für jede Gelegenheit

fertigt schnell u. preiswert an

Buchdruckerei H. Rühle Ottendorf-Okrilla

Schlacht- und Handelspferde

kauft jederzeit

Max Wels, Ross-Schlächterei Gornitz-Lausa.

Fernsprecher Hermsdorf Nr. 1.

Bei Unglücksfällen steht Transportwagen zur Verfügung.



Auf allseitigen Wunsch!

Wiederholung

des Weihnachtsmärchen - Abends

zum Besten der örtlichen Heimatdankkasse und der Jugendfürsorge.

Sonntag, den 20. Januar, abends halb 8 Uhr

im Gasthof zum schwarzen Ross.

Preise der Plätze: Vorverkauf 0,50 Mk. im Gasthof z. Ross, in der Bahnhofswirtschaft Moritzdorf und im Gasthof zum Zeichhaus. An der Kasse 0,60 Mk.

Nummerierte Plätze 1 Mk. nur im Gasthof zum Ross bis abends 6 Uhr.

Um zahlreichen Besuch bittet

Wilhelm Kanta.

Der Ortsverein Ottendorf-Okrilla.

Die Gemeinde-Diakonie

befindet sich jetzt bei Herrn Kaufmann Böhme, Radeberger Straße—Ede Auenstraße.

Kainit, Chlorkalium, schwefels. Kali, Düngekalk

sind in grossen Posten vorrätig und sofort lieferbar

Düngerexport-Gesellschaft Dresden

A.-G.

Filiale Bahnhof Gunnersdorf bei Modingen.

Fernsprecher Amt Hermsdorf bei Dresden Nr. 10.

Gesang - Bücher

— solid gebunden —

in neuen geschmackvollen Mustern empfiehlt als passende

Konfirmanden-Geschenke

Hermann Rühle
Buch- und Papierhandlung.

Gummi-Stempel

zu Original-Fabrikpreisen

liefert schnellstens

Buchhandlung Hermann Rühle

Ottendorf-Okrilla.

Illustriertes Musterbuch

über

Kautschuk- und Metallstempel, Auszeichnungskassetten, Zahlensätze, Schablonen, Petschafte Signierschriften, Schilder usw.

steht Interessenten zur gefl. Einsicht zur Verfügung.

Abreiß-Kalender-Blocks

sind wieder eingetroffen und empfiehlt sowohl der Vorrat langt

Herm. Rühle, Buchhandlung.

Buschobst

sofort Früchte bringend, besonders die gleich im ersten Jahre tragenden Sorten:

Weisser Klarapfel, Lord Suffield und Eva-Apfel empfiehlt

Grafe's Baumschulen
Lausa bei Dresden.

Streich- und Rad-Feuerzeuge

mit Cerisen für Benzinflammung in verschiedenen Ausführungen empfiehlt

Hermann Rühle, Buchhandlung.

Geblichte Haarzöpfe

werden gewissenhaft nachgefärbt.

A. Rose.

Abkehr-Scheine

(Hilfsdienstgesetz) hält vorrätig

Buchhandlung Hermann Rühle.

Rasierapparate Klingen

werden gut geschärft

A. Rose

Barbier und Friseur.



Der grössenwahnsinnige Jupiter Wilson.

„Erzittern die Mittelmächte immer noch nicht vor meinem Zorn?“

